

tenzirter Geschwindigkeit dem Abgrunde zurollt. Wir zweifeln wohl nicht, daß man an maßgebender Stelle keine solchen radicalen Absichten hege; wir meinen vielmehr, man wolle endgiltig einen festen Zustand anstreben, der über die vermeintlich unhaltbare Gegenwart hinüberführen sollte. Ob man aber auch im Stande sein wird, die Geister, welche man gerufen, wiederum zu bannen, ob man dem Drängen nach der vollen radicalen Lösung der confessionellen Frage auf die Dauer widerstehen können? Wir fürchten sehr das Gegentheil und machen uns darauf gefaßt, daß das aufgestellte falsche Princip auch immer mehr zu falschen Consequenzen drängen, daß der eingenommene falsche Standpunkt immer weiter vom rechten Wege hinwegziehen werde. Darum gilt es aber auch nur um so entschiedener, an dem wahren Principe festzuhalten, und so wie nur die Wahrheit eine Zukunft hat, und wahre Ideen zum endlichen Siege kommen müssen, so hegen auch wir die Gewißheit, daß über kurz oder lang das wahre Princip wiederum zu Ehren kommen und damit ein wahrer und dauerhafter confessioneller Friede werde herbeigeführt werden.

Sp.

Der Materialismus in der Erziehung.

Eine zeitgemäße Reflexion.

Will der moderne Fortschritt das gesammte Gebiet der menschlichen Lebensverhältnisse vom Grund aus neu gestalten, so sucht er sich vor Allem der Erziehung zu bemächtigen und dieselbe nach seinem Sinne und in Gemäßheit seiner Principien zu gestalten. Natürlich, wem die Schule gehört, dem gehört ja die Zukunft und ist es ja auch ungleich schwieriger, diejenigen für die modernen Ideen zu begeistern, welche, im Geiste des alten Systems erzogen und gebildet, ganz erpicht sind auf ihre verrosteten Anschauungen, mit denen man sie von ihrer Kindheit an bearbeitete, und die darum auch nicht selten gar so wenig Verständniß für

die Bestrebungen der Neuzeit an den Tag legen. Da geht die Sache schon besser von statten, wenn man sich gleich des jungen Staatsbürgers bemächtigt und von vornherein allen unzeitgemäßen Vorurtheilen gründlich den Weg verlegt. Im Sinne des modernen Zeitgeistes sollten daher die allenthalben zu errichtenden Kindergärten gepflegt und von der Volksschule an bis zur Hochschule hinauf sollte sich die Erziehung und Bildung nach den Grundsätzen des modernen Fortschrittes vollziehen. Und in der That, das Werk ist auch bereits weit genug gediehen; man ging ganz systematisch vor und mit Hilfe der Staatsgewalt, der man sich zu bemächtigen wußte, vermochte man bereits in weiten Kreisen die neuen Erziehungsgrundsätze zur Geltung zu bringen; und was noch nicht erreicht ist, das erwartet man von der gebieterischen Consequenz der Principien, die naturnothwendig zu ihren Folgerungen hindrängen, so lange sie nicht selbst ausgerottet werden. Was aber zu dieser raschen Propaganda nicht wenig beitrug, das ist der Umstand, daß die Wenigsten die eigentliche Tragweite der modernen Bestrebungen erfassen; vielmehr lassen die Meisten durch blendenden Schimmer und geschickt angebrachte Schlagwörter sich täuschen und huldigen so einer Sache, die sicherlich ihre Sympathie nicht hätte, wenn sie dieselbe recht verstehen würden.

Stehen nun die Verhältnisse dergestalt, so muß gewiß jeder wahre und gewissenhafte Freund der Jugend, jeder Verehrer der einzig richtigen Grundsätze einer christlichen Erziehung jene Schriften mit Freude begrüßen, welche es sich zur Aufgabe stellen, die rechte Aufklärung in dieser so wichtigen Sache zu geben, und die diese Aufgabe auch mit Geschick durchführen; und darum verweisen wir auch mit Vergnügen auf ein jüngstes Erzeugniß der sehr verdienten Kösel'schen Buchhandlung in Rempten, welches in beider Hinsicht nur empfohlen werden kann. Es ist dieß ein von Otto von Schaching, Maestro am k. k. österreichischen Hospiz St. Maria dell' Amina in Rom, zur Erziehungs- und Schulfrage gelieferter Beitrag, unter dem Titel: „Der Materialismus in der Erziehung und die Revolution“. Es werden uns aber

dieselben Verhältnisse ohne Zweifel auch vollkommen rechtfertigen, wenn wir im Anschlusse an diese Schrift im Folgenden eine zeitgemäße Reflexion über diesen höchst wichtigen Gegenstand anstellen. Dabei werden wir uns die drei Fragen zur Beantwortung vorlegen: 1. Was ist der Materialismus in der Erziehung? 2. Wie dokumentirt die moderne Erziehung den Materialismus? 3. Was ist das Endresultat der modernen Erziehung? Zuletzt werden wir aus dem durch die gegebenen Antworten gewonnenem Resultate die entsprechenden Folgerungen ableiten.

A. Was ist der Materialismus in der Erziehung?

Der Materialismus kennt nur Materie und keinen Geist; die Welt gilt ihm als das Resultat der ewigen Kreisbewegung des Stoffes, wo im blinden Zufalle die Theile zu einzelnen Wesen zeitweilig sich zusammenfinden oder auch in immer fortschreitender Metamorphose die Weltentwicklung vom Niedern zu immer Höherem sich vollzieht; Gott ist ein höchst überflüssiges und ungerechtfertigtes Wahnbild, oder überhaupt ein bloßer leerer Name, und Religion besagt entweder gar nichts Wahres oder ist nur der Ausdruck des natürlichen Verhältnisses, in dem sich der Mensch und eben so alle andern Wesen in der Welt thatsächlich finden, und das den Charakter der Abhängigkeit des Einzelnen von der großen Gesamtnatur an sich trägt. Im Sinne des Materialismus gilt es also in der Erziehung des Menschen die Förderung eines naturproceßlichen Werdens, in dem die ganze Naturfülle des Menschen zur möglichsten Entwicklung gelangt, und durch das der Mensch während seines vorübergehenden irdischen Einzellebens in dem Besitze der Güter der Natur sich des möglichsten Glückes erfreut. Ein höheres überirdisches Ziel, zu dem der Mensch erhoben werden soll, gibt es da nicht, sinnlicher Genuß, irdisches Wohlfeyn sind das Ideal, das da einzig und allein angestrebt wird. Gesundheit und Stärke des Körpers, Gewandtheit und Geschicklichkeit in dem Gebrauche der verschiedenen menschlichen

Anlagen und Fähigkeiten, Einblick in die Natur und ihre Geheimnisse zum Behufe eines immer reicheren Lebensgenusses sind die Aufgaben, welche sich naturgemäß die materialistische Erziehung stellt, und wo die Vorbedingungen zur Realisirung dieser Aufgabe fehlen, da besteht auch kein Recht mehr auf das Leben und ist darum gleich vom Anfange an das unbildsame Kind unerbittlich dem Tode zu weihen oder tritt doch alsbald an den Menschen das Gebot des Selbstmordes heran, so er seinen irdischen Lebensgenuß nicht mehr zu finden vermag. Doch sehen wir zu, wie der Materialismus in der Erziehung geschichtlich sich geäußert habe.

Da die beiden klassischen Völker, die Griechen und Römer, mit Recht als die Hauptvertreter der antiken Bildung gelten, so ist es nicht mehr als billig, daß wir unser Augenmerk gerade auf diese gerichtet halten. Was nun die Griechen anbelangt, so waren es namentlich Aristipp und Epikur, welche ihnen den Materialismus mundgerecht machten, und die griechische Erziehung und Bildung entschieden in das materialistische Fahrwasser lenkten. Aristippus aus Cyrene, bis zum Tode des Sokrates dessen Anhänger und ein Zeitgenosse des Plato, stiftete die cyrenäische Schule und stellte derselbe als den alleinigen Hauptzweck des menschlichen Daseins den Genuß des Vergnügens auf. Das Vergnügen ist demnach das einzig höchste Gut, das nur seiner selbst willen begehrt wird, hingegen der Schmerz das einzig wahre Uebel; Klugheit, Tugend und Freundschaft können für den Menschen nur insoweit von Belang sein, als sie ihn zur Annäherung an seine höchste Lebensaufgabe, den Genuß bringen; mit einem Worte: In der cyrenäischen Schule gab es keinen Gott und keine Unsterblichkeit und drängte sich ihre Lehre in dem engen Rahmen: „Genießet das Leben, nach dem Tode hat alles ein Ende.“ Ungefähr 50 Jahre später trat an die Stelle der Schule Aristipp's die Philosophie Epikur's, der die Grundsätze der cyrenäischen Schule in ihrer weiteren Bedeutung verfolgte. Derselbe läßt die Körper durch Zufall aus seit Ewigkeit bestehenden Atomen sich bilden, und wenn er auch die Existenz der Götter nicht gerade in Abrede

stellt, so behauptet er doch ihre Sorglosigkeit in Ansehung der menschlichen Angelegenheiten, und weil sie sich um den Gang und die Lage der Dinge in Natur und Menschenleben nicht im Geringsten kümmern, so seien sie auch nicht zu fürchten. Eben so weiß Epikur nichts von der Unsterblichkeit der Seele. Diese besteht ihm vielmehr aus den feinsten Atomen, tritt mit dem Körper ins Dasein und löst sich mit ihm wieder zu ewigem Nichts auf; eine Fortdauer der Seele nach dem Tode zu erwarten, sei Aberglaube und rein auf die Hinderung des vollkommensten Genusses berechnet. Dagegen müsse die Klugheit, die geeigneten Mittel zum Vergnügen und zur Glückseligkeit ausfindig zu machen, als Haupttugend gelten und eigne der Tugend als solcher überhaupt kein selbstständiger Werth, den sie sich erst als Mittel zum Zwecke irdischer Lust erwerbe.

Von solchen Grundsätzen war also die nationale Erziehung und Bildung der Griechen wesentlich getragen und es läßt sich denken, von welcher Gestalt dieselbe gewesen sein möge. Doch hören wir einen sicheren Gewährsmann, welcher uns die Art der nationalen Erziehung bei den Römern beschreibt, sowie sich dieselbe unter dem Einflusse des griechischen Wesens ausgestaltet hatte. Hatte nämlich insbesondere die materialistische Philosophie der Griechen bei den Römern Eingang gefunden, so schildert unser Gewährsmann in Wahrheit nur den Materialismus in der Erziehung, sowie derselbe bei den Griechen und Römern allmählig Platz griff. Juvenal schreibt also in dieser Hinsicht:

„Auch die schändlichsten Dinge zeigen und lehren die Eltern ihren Kindern. Schon im Kindergewande vergnügt sich der Knabe mit Würfeln wie sein Vater, dessen Erbe er ist; er lernt von ihm Trüffel suchen, Schnepfen in Pilzbrühen zubereiten u. s. w., und wenn er noch nicht das siebente Jahr vollendet, noch nicht umgezahnt hat, so wird er, gebe man ihm Lehrer mit noch so gewaltigem Barte, nach dem Schmause und der Küche Gelüste tragen. Aber es sind auch die Lehrer darnach. Die Töchter können die Liebhaber ihrer Mutter nacheinander herjagen und

schreiben ihre Liebesbriefe, wie die Mutter diffirt. Wie vermag da einer besser zu werden als der Vater; ahmt man doch immer das Schlimmere nach. Billig sollte nichts Schlechtes die Schwelle, wo sich der Knabe befindet, berühren, weder unzüchtige Mädchen, noch Schmaroker. Der Jugend gebührt die größte Achtung. Gerade die Jugend und Unschuld des Kindes muß an Vorsicht gemahnen. Die Kinder ahmen Aeußeres und Inneres nach. Gib dem Vaterlande nicht nur einen Sohn, sondern auch einen guten Sohn. Aber dort lehrt der Vater dem Sohne niederträchtigen Geiz üben, hier gerichtliche Verläumdungen schmieden, oder durch Kriegsdienste Reichthum erwerben, oder wie er sonst zu Geld und Gut gelange, und wäre es auch nicht durch Wohlgeruch; der Gewinn riecht stets angenehm. Zeige nur einen Schüler, der besser ist als sein Lehrer. Würden nur nicht schon die zarten Kinder verdorben. Sie lernen frühe genug schon das Böse. Den Sohn quält das lange Alter des Vaters. Die Ursache der Verderbtheit aber, über welche die Eltern klagen, liegt nur in diesen selbst. Es ist nicht mehr wie bei den Vorfahren. Eltern und Lehrer sind schlechter. Ernsthaft war bei den alten Römern die Zucht. Von sittenreinen Eltern war das Kind geboren, seine Pflege galt als die Freude der häuslichen Mutter. Jetzt anvertraut man das Kind einer griechischen Sklavin oder einem Sklaven, welcher zu sonst nichts zu gebrauchen ist. Da werden nun der zarten kindlichen Seele allsowohl Fabeleien und verschiedene Irrthümer eingeprägt. Ueberdies gestatten sich solche Sklaven in Gegenwart des Kindes Alles, was nachtheiligen Eindruck macht. Nicht selten halten die Eltern selbst die Kinder zur Schlechtigkeit und Frechheit an; es ist, als ob die Kinder mit der Geburt schon die Laster der Stadt empfangen.“

Das also ist nach Juvenal's Zeugniß die nationale Erziehung der Griechen und Römer auf der Grundlage einer materialistischen Philosophie und so belehrt uns das classische Griechen- und Römerthum zur Genüge, was der Materialismus in der Erziehung sei: Derselbe ist die Erziehung auf der Grundlage der

bloßen Natürlichkeit ohne höhere Motive und ohne Religion, und darum in Wahrheit nur eine Pflege der menschlichen Leidenschaften, eine Schule des Lasters und des Verderbens. Aber auch die Geschichte der späteren Zeit hat eine Charakteristik desselben Materialismus in der Erziehung mit flammenden Zügen in ihre Blätter verzeichnet, ganz geeignet, selbst dem Kurzsichtigsten denselben kennbar zu machen. Hatte nämlich diesen eine christliche Erziehung siegreich aus dem Felde geschlagen, so lebte seit der Eroberung Constantinopels durch die Osmanen im Jahre 1453 das classische Heidenthum und mit ihm der Materialismus wiederum auf. In gierigen Zügen trank man aus der Quelle alter Literatur und verschlechterte die Sitten, verachtete die christliche Religion. Und hatte die Wiedergeburt des Heidenthums den Impuls zur Auferweckung des antiken Materialismus gegeben, so ebnete die Pseudoreformation des 16. Jahrhunderts den Boden, worauf dieses zertrümmerte Gebäude wieder erstehen sollte. Nun hatte der Skeptiker David Hume für seine nach Stoffvergötterungsucht stark riechende Lehre leichtes Spiel, deren einzelne Formen Bolingbroke noch deutlicher hervortreten ließ, indem er schnurstracks behauptete: „Der Mensch ist ein bloßes Naturprodukt und nur ein vollkommener organisirtes Thier. Die Religion dient lediglich als Rappzaun für den Pöbel.“ Sodann waren es aber insbesondere ein Voltaire, Diderot, D'Alambert und die sogenannten Encyclopädisten überhaupt, welche den Materialismus eifrigst cultivirten und denselben vorzüglich der jungen Generation einzupflanzen suchten, und man errichtete sogar eine Art von Adress-Comptoir, worin allen Hofmeistern und Erziehern Placement verschafft wurde, wenn sie anders für den Philosophismus der Encyclopädisten zu wirken versprachen. Nur zu sehr gelang es aber dem satanischen Wirken dieser Freigeister, in den Herzen von Tausenden die religiöse Ueberzeugung zu tödten und ihnen den unverföhnlichsten Haß gegen das Leben des religiösen Glaubens einzufloßen. Alle Seligkeit suchte man im Genuße, und um sich diesem ganz in die Arme werfen zu können, mußten zwei Hinder-

nisse aus dem Wege geräumt werden: Priester und Könige, jene, weil ihre im Geiste des Christenthums vorgetragenen Lehren den materialistischen Genüssen widerstritten, diese, weil die königliche Macht die Realisirung hirneverbrannter Gleichheitsideen verhindern konnte. War nun so der Materialismus zum Erziehungsfactor gestempelt und das Volk zur Revolution erzogen worden, so loderte auch bald die Flamme der Empörung lichterloh. Die Diener der Religion wurden verjagt, mißhandelt, gemordet, mit tigerartiger Wuth stürzten sich die Blutmenschen auf die Altäre und zertrümmerten sie. Nichts war mehr heilig, ehrwürdig, Alles sank unter den Händen der Revolutionsbarbaren. Bald näherten sie sich der Stufe des Thrones. Man achtete nicht der geheiligten Person des Königs und forderte sein Blut. Ludwig XVI. edles Haupt mußte fallen. Ihm folgten Hekatomben unschuldig hingeschlachteter Menschen. Frankreichs Hauptstadt war fast eine Lagunenstadt im Blutmeere geworden, worin alles menschliche Fühlen erstickt zu sein schien. Raubgier und Mordlust, entsetzliche Sittenlosigkeit und frivoler Unglaube, Vergötterung der Materie und des eigenen Ichs: in diesen Schreckengestalten bot sich die überschwängliche Fülle der aus Abfall von Glaube und Sitte geflossenen Consequenzen. Dahin muß nothwendig eine Lehre führen, welche die Apologie des Fleisches unternimmt und die Rehabilitation der Materie als Princip aller irdischen Glückseligkeit erstrebt.

So läge denn der Materialismus in der Erziehung in seiner ganzen furchtbaren Gestalt vor uns; die französische Revolution, wie sie uns Schaching in kurzen und kräftigen Zügen und dabei ohne jede Uebertreibung schildert, ist wahrlich ganz geeignet, uns diesen Materialismus in der Erziehung nach seiner ganzen Tragweite zu enthüllen, wornach er nicht nur das Verderben des Einzelnen, sondern ganzer Völker und Nationen begründet, nach welcher derselbe jedwede Autorität vernichtet und den totalen Untergang der menschlichen Societät in seinem Gefolge hat. Aber der Einfluß dieses Materialismus blieb nicht auf Frankreich allein

beschränkt, sondern vor Allem war es Deutschland, das er mit seinem giftigen Hauche inficirte. Dasselbst gewannen nämlich die verderbenschwangeren Lehren des französischen Philosophismus insbesondere durch die von dem Berliner Buchhändler Nikolai im Jahre 1765 ins Leben gerufene „Allgemeine deutsche Bibliothek“ Boden und wurde denselben eine eifrige Propaganda zu Theil von Seiten des zu Ingolstadt im Jahre 1776 gegründeten Illuminatenordens, in dessen Instruction unter Anderem die Stelle vorkommt: „Er (d. i. der neu Aufgenommene) soll aller Orten das gemeine Volk durch Einfluß auf die Schulen, Freigebigkeit, Popularität und dergleichen zu gewinnen suchen, — er soll Militärschulen, Akademien, Buchdruckereien, Buchläden, Domkapitel und alles, was Einfluß auf Bildung und Regierung hat, nicht aus den Augen lassen und darauf sinnen, wie man über sie Gewalt bekommen könne.“ Namentlich war es die studirende Jugend, auf welche man den Einfluß auszudehnen suchte und sogar mit dem Plane ging man um, eine illuminirte Mädchenschule ins Leben treten zu lassen. Auf der gleichen Grundlage erhob sich aber auch der stolze Bau des modernen Erziehungssystems, aus demselben vom Materialismus getränkten Boden entsproß die Giftpflanze der modernen Erziehung, in der sich daher nicht minder der Materialismus in der Erziehung dokumentirt. Doch hie- mit sind wir schon bei dem zweiten Punkte unserer Reflexion angelangt, mit dem wir uns ausführlicher und eingehender zu beschäftigen haben.

B. Wie dokumentirt die moderne Erziehung den Materialismus?

Als der eigentliche Ahnherr der modernen Erziehung kann Rousseau bezeichnet werden, dessen „Emil“ von der modernen Pädagogik als ein wahres Erziehungsideal gepriesen wird. Will aber derselbe überhaupt an die Stelle des Christenthums den reinen Naturalismus setzen, so stellt er auch in seinem „Emil“ gleich Eingangs das Dogma des Naturalismus auf, daß Alles

gut sei, wie es aus den Händen des Urhebers aller Dinge hervorgehe, und daß Alles unter den Händen des Menschen entarte; und dieser aller christlichen Anschauung schnurstraks widersprechende Satz bildet den Grundton des ganzen Werkes. In diesem Sinne und nach diesem Geiste richtete nun Basedow sein im Jahre 1775 zu Dessau gegründetes Philantropin ein, dem bald mehrere an verschiedenen Orten nachfolgten; und in allen diesen Philantropinen galt die Heuristik als ständige Unterrichtsmethode, die Religion taugte nur zum kalten Raisonniren, oberflächlichen Vernünfteln und Aburtheilen und alle religiöse Bildung gipfelte zuletzt in dem wässerigen Ausdrucke „Humanität“, ein Wort, mit dem, wie Schaching bemerkt, man Fangball spielt und mit dem insbesondere die aufklärungsüchtige Tendenz keinen festen Begriff verbindet. Die unmittelbare Vaterschaft der modernen Schule aber kann der bekannte Diesterweg (geb. 1790, gest. 1866) beanspruchen.

Diesterweg sieht im Menschen nur ein bloßes „Naturwesen“ und auf dieser Grundlage baut er sein pädagogisches System auf. Sein Evolutionsprincip strebt die „Entwicklung zur reinen Menschlichkeit im Dienste des Wahren, Guten und Schönen“ an, wobei er von der Ansicht Rousseau's ausgeht, daß Alles gut aus den Händen des Urhebers aller Dinge hervorgehe. Mit dieser Annahme läugnet denn Diesterweg natürlich auch die Erbsünde, wie er ja geradezu sagt, die Pädagogik wisse von einem ursprünglichen sittlichen Verderben des Menschen nichts, weder durch äußere Gründe, noch durch innere Erfahrung; sie finde keinen Grund zur Annahme, daß die Kinder jemals in anderer Geistesbeschaffenheit geboren worden seien als jetzt; von einem in allen Kindern vorherrschenden Hange zum Bösen lehre die Erfahrung nichts. Sodann will aber Diesterweg aus der Volksschule überhaupt Alles hinausgewiesen haben, was mit der festen untrüglichen, auf allgemein menschlicher Erfahrung und auf den Denkgesetzen ruhenden Wissenschaft nicht übereinstimme, und er rechnet dazu die Inspiration der hl. Schrift, die Existenz des Teufels, sowie auch noch

die vorweltliche Existenz des Logos als zweiter Person in der Gottheit, den Dualismus seiner Natur als wahrer Gott und wahrer Mensch, die Wunder, die Niederfahrt zur Hölle, die Auf-
fahrt zum Himmel, die Wiederkunft (Vgl. Pädagogisches Jahr-
buch von 1866). Natürlich, Diesterweg ist ausgesprochener Ra-
tionalist und darum nennt er auch die von Gott geoffenbarte Re-
ligion, welche den unbedingten Glauben des Menschen erheischt,
„religiösen Absolutismus“, sowie ihm jene Pädagogik, welche als
ihr innerstes Wesen die Offenbarungswahrheiten bezeichnet, als
„pädagogischer Absolutismus“ gilt. „Nicht verstehen, einsehen,
und begreifen, sagt er, sondern glauben, auswendig lernen und
im Hersagen geübt werden, ist der Grundsatz des pädagogischen
Absolutismus; die moderne Schule hingegen leitet den Schüler
zum freien Gebrauche seiner Sinne und Glieder, zum Selbstsehen,
Selbstbeobachten, Selbstdenken und Selbstthun an, das Mittel,
welches sie anwendet, ist mit einem Worte die Selbstthätigkeit;
der entwickelte Schüler glaubt nicht, weil dieses oder jenes ge-
schrieben steht, oder ein heiliger Mann es ihm sagt, sondern er
glaubt, was er als wahr erkannt hat.“ Und darum kann er
sich nicht befreunden mit den Kirchendogmen, deren Verbreitung
in der Volksschule überflüssig, ja geradezu schädlich sei; denn
„dieselben veredeln das Herz nicht, sagen dem Verstande nichts,
entsprechen nicht der Vernunft, harmoniren nicht mit den wissen-
schaftlichen Wahrheiten, streiten mit den Culturfortschritten der
Gegenwart in dem Bewußtsein gebildeter Menschen . . . stimmen
nicht zu den pädagogischen Fortschritten auf allen anderen Gebie-
ten des Unterrichtes und der Erziehung, haben höchstens den Ein-
fluß, die irreligiöse Phantasie der Jugend in Thätigkeit zu
versetzen, sie zu überweltlichen Phantastereien zu veranlassen und
dem praktischen, gesunden Leben zu entfremden.“ Nur als ein
Ergebniß der menschlichen Entwicklung, die ihre Quelle in der
Vernunft hat, will er die Religion gelten lassen und verlangt er
in diesem Sinne als Religionsunterricht die Naturreligion, d. h.
„diejenige religiöse Erkenntniß, deren Quelle die Naturbetrachtung

ist, oder die auf dem Wesen und den Gesetzen der Natur, d. h. Gottes ruht" (Rheinische Blätter, Jahrgang 1849). Dagegen haßte derselbe den confessionellen Religionsunterricht. „Meine Meinung, sagt er, concentrirt sich in der Ansicht, daß wir erst dann zu dem rechten Religionsunterrichte in der Volksschule gelangen, wenn wir den kirchlich-confessionellen Unterricht aus derselben entfernen und in ihr den Kern aller Religionen, das unter allem Wechsel der Meinungen Bleibende im Christenthume festhalten" (Pädagog. Jahrbuch, Jahrgang 1866). Und seine eigentliche Tendenz offenbarte er noch deutlicher, wenn er schreibt: „Täuschen wir uns nicht, zweifeln wir nicht: der geschichtliche Verlauf vom 16. Jahrhunderte an bis zum 20., das nicht ferne ist, ist und wird der sein: Confessionschule, Simultanschule, confessionslose Schule. Die mittlere bildet den Uebergang, den wir bereits erreicht haben. Die confessionslose Schule ist indeß noch nicht das Letzte. Sie ist nur nothwendig, um über die kommenden Unterschiede thatsächlich hinwegzukommen; sie selbst führt zur letzten Stufe: zum gemeinsamen, religiösen Unterrichte aller Kinder. Das ist unsere Meinung und unser Wunsch." In welcher Gestalt aber diese Meinung und dieser Wunsch ins Leben treten soll, darüber hat sich Diesterweg in seinem Buche „Pädagogisches Wollen und Sollen" bestimmt ausgedrückt und es ist die Nationalschule, die er verlangt; denn „die nationale Größe Deutschlands ruht auf innerer Kraft, die ohne Einheit der Gesinnung der Bürger unmöglich ist, und diese Einheit muß in der Jugend angebahnt werden."

Wir glauben den Vater der modernen Schule zur Genüge sprechen gelassen zu haben, um ein richtiges Urtheil über den wahren Charakter der von demselben angebahnten modernen Erziehung zu ermöglichen. Daher wollen wir nur mehr eine einzige Größe der gegenwärtigen Vertreter der modernen Erziehung vorführen, nämlich Dr. Dittes, der unter Anderem auf der Wiener Lehrerversammlung sprach: „Die theologischen Lehren von der Erbsünde, von der Rechtfertigung, von der Offenbarung, von der

Inspiration, von der Trinität, von den Wundern, von den Engeln und Teufeln . . . haben mit dem anthropologischen Principe, das auf Induktion, auf Naturwissenschaft, auf Erfahrung, Erkenntniß, Vernunft beruht, nichts zu schaffen. Ich muß mich als Vertreter der Pädagogik verwahren, daß man solche unerwiesene und absolut unerweisbare Sätze als wissenschaftliche Grundlagen der Pädagogik und als praktische Normen des Schul- und Erziehungswesens uns aufdrängt.“ Diese Sprache ist deutlich und offen genug, um auch nicht den geringsten Zweifel mehr aufkommen zu lassen, daß die moderne Erziehung eben auf nichts anderem, als auf dem Materialismus basire. Doch treten wir auch den Beweis hiefür genauer und im Einzelnen an.

Die moderne Erziehung stellt sich auf den Standpunkt der reinen Natur, deren Güte ohne alle äußere Beeinflussung entwickelt, deren ungetrübte und unverfälschte Güte mehr und mehr dem praktischen Leben zugänglich gemacht werden soll. In dieser Fassung gibt es keine Erbsünde, die eine gewisse natürliche Schwäche in dem neugebornen Kinde voraussetzt, es ist aber auch kein Platz für die Erlösung, die den Fluch der Sünde hinwegnimmt, für die Segnungen des Christenthums, welche die der Natur geschlagenen Wunden heilen. Die moderne Erziehung stellt sich demnach im Principe außerhalb des Christenthums und kehrt zurück auf den Standpunkt des antiken Heidenthums vor Christus. Wenn aber eben dieses antike Heidenthum, und zwar in seinen klassischen Vertretern, den Griechen und Römern, faktisch es in der Erziehung zu keinem andern Resultate brachte, als zum Materialismus, so wird das Gleiche im Principe auch von der modernen Erziehung zu gelten haben. Und in der That, die rein natürliche Basis, die man da einnimmt, ist dadurch, daß sie schon einmal im Heidenthum gründlich abwirthschaftete, nicht stärker geworden, und wenn der stolze Eigendünkel des 19. Jahrhunderts der rettenden Hand des Christenthums nicht mehr zu bedürfen meint, so wird darum die Schifffahrt durch das irdische Lebensmeer nicht weniger gefährlich, um nicht dem gleichen Loofe, wie die alten

Heiden, anheimzufallen. Zugleich wird da die ganze Erziehung in das Diesseits eingezwängt, ohne Ausblick in ein sicheres Jenseits, das ganze Streben geht im irdischen Lebenskreise auf, ohne bestimmte Bezugnahme auf ein anderes überirdisches Leben; und darum bewegt sich alles im irdischen Lebensgenusse und sucht in der Befriedigung seiner Naturtriebe seine Glückseligkeit, darum führt da in Wahrheit Niemand anderer als der Materialismus das Regiment.

Aber man will ja, so wird man uns entgegenen, Religion, auch die moderne Erziehung wolle sich auf der Religion aufbauen und darum sei sie keineswegs materialistisch. Nun gut, wir lassen diesen Einwurf gelten, nehmen jedoch deshalb unsere Klage auf Materialismus nicht zurück; denn auch das alte Heidenthum war nicht schlechtthin ohne Religion und es kommt eben Alles darauf an, was man unter Religion verstehe und wie man dieselbe hand- habe. Wir haben es aber gehört, wie die moderne Erziehung von der christlichen Religion und überhaupt von einer positiven durchaus nichts wissen wolle; bloß eine gewisse Naturreligion, die auf der bloßen Vernunft basire und die das Gemeinsame aller Religionen sei, lasse sie sich gefallen. Nun was ist diese Naturreligion? Eine unbekannte Größe, die aller Scharfsinn der Philosophen nicht aufzufinden vermochte, eine Seifenblase, die der geringste Windhauch zerplagen macht, ein chaotisches Nebelbild, das alles sein will und gar nichts ist. Sowie die Moral ohne die Stütze der Religion, ohne die bestimmte Beziehung auf Gott nichts werth ist und keine Kraft hat, so hat die Religion ohne ihre bestimmte Beziehung auf die Confession, ohne die Grundlegung in dem geoffenbarten Glauben keinen Halt und keine Macht und ist nicht besser als gar keine Religion; eine derartige Religion vermag also dem Leben keine höhere Stütze, keine edlere Weihe zu geben, es ist immer und immer wieder der Materialismus, auf den da Alles hinausgeht. Darum sieht sich selbst ein ungläubiger Philosoph des 19. Jahrhunderts zu dem folgenden Lobe des christlichen Katechismus genöthigt: „Es gibt ein Büchlein, wel-

ches man die Kinder lernen läßt und worüber man sie befragt, leset dieses kleine Buch, es ist der Katechismus! Ihr werdet darin eine Lösung aller Fragen finden, welche ich aufgeworfen habe, aller ohne Ausnahme. Fragt den Christen, woher das Menschengeschlecht stammt, er weiß es; wohin es geht, er weiß es; wie es geht, er weiß es. Fragt dieses arme Kind, welches niemals darüber nachgedacht hat, warum es hienieden sei, und was nach seinem Tode aus ihm werde, es wird euch eine erhabene Antwort geben. Die Fragen über den Ursprung der Welt, über den Ursprung und die Einheit des Menschengeschlechtes, über die Bestimmung des Menschen in diesem und in dem andern Leben, über die Beziehung des Menschen zu Gott, über die Pflichten des Menschen gegen seine Mitmenschen, über die Rechte des Menschen gegenüber der Schöpfung. Nichts ist ihm unbekannt. Und wenn es groß geworden ist, wird es eben so wenig bedenklich sein über das Naturrecht, über das politische Recht oder über das Völkerrecht; denn dieß Alles geht hervor, Alles dieß fließt mit Klarheit und wie von selbst aus dem Christenthume. Das nenne ich eine große Religion; ich erkenne sie als solche daran, da sie keine für die Menschheit wichtige Frage ohne Antwort läßt." (M. Jouffray, *Melanges philosophiques*).

Das Gesagte wird genügen, um den Einwurf auf seinen wahren Werth zurückzuführen, um es erkennen zu lassen, daß der Appell an eine Naturreligion den Vorwurf des Materialismus nicht abzuweisen vermöge. Doch wir wollen noch ein Citat hieher setzen, in dem die dießbezügliche Sachlage sehr gut in der folgenden Weise zusammengefaßt erscheint: „Dem Verderben entriimt man keineswegs mit der Aufstellung einer sogenannten natürlichen Religion. Denn was ist dieselbe heutzutage? eine mehr oder weniger willkürliche Abstraktion von der positiven Religion. Früher oder später kommt dem Schüler dieser subjective Ursprung zum Bewußtsein. Hat nun der Lehrer seine eigene Autorität über die Offenbarung gestellt, warum soll ihm der Schüler nicht folgen? Also weit entfernt, der Skepsis einen Damm aufzurichten, wird

durch solche allgemeine Religion, welche die positive erzeugen soll, der Zweifel erst recht befestigt. Der Grund hievon liegt in den Gesetzen der göttlichen Heilsordnung, welche über menschliches Verliehen erhaben sind. Was auf dem Stande der Natur als eine Wohlthat erschien, das Philosophiren über göttliche Dinge, hat im Reiche der Gnade nunmehr als Vorstufe der tieferen gläubigen Erkenntniß Bedeutung und kann diese in keiner Weise, für keine Bildungsstufe ersetzen. Wer die Philosophie aus dieser Stellung im Erziehungsplane reißt, wird nicht einmal jene Vollkommenheit der Erkenntniß erreichen, welche sich die Vernunft vor dem Christenthume durch rein natürliche Anstrengung errungen hat. Es ist ja auch eine allbekannte Sache, daß die heutigen Naturalisten im Punkte der Religion und Moral viel tiefer stehen, als selbst die Ausgearteten unter den Heiden. Welche von ihnen erschwingen sich noch zur sicheren Ueberzeugung von der Persönlichkeit Gottes und seiner Weltregierung? zur Anerkennung der Unerbittlichkeit des Sittengesetzes? Heißt nun aber sich mit der Moral und natürlichen Religion in der gelehrten Schule begnügen nichts anderes, als sich diesem Strome des Zweifels überantworten, und zerstört dieser mit dem Glauben das höhere, auf der Ueberzeugung beruhende Leben der Intelligenz schlechtweg, so ist die Folgerung, wie sich die Gelehrtenschule zu Religion und Kirche zu stellen habe, leicht zu ziehen.“ (Der moderne Staat und die christliche Schule. Stimmen aus Maria-Laach, XI.)

Nun um die Religion ist es in der modernen Erziehung sicherlich schlecht bestellt; aber auf die Wissenschaft wird sie daher nur um so fester sich zu stützen vermögen, in der Wissenschaft wird sie ihre ganze Macht und ihre volle Stärke besitzen? Ja wohl, es gibt eine sogenannte Wissenschaft, die sich als die moderne Naturwissenschaft gerirt, die ganz darnach angethan wäre, um ihre theoretische Unterlage zu bilden. Und diese Wissenschaft ist nichts anderes, als die Darwin'sche Hypothese von der allmähigen und continuirlichen Entwicklung aller Weltwesen aus einigen wenigen Urgebilden im Kampfe um das Dasein und mit Aus-

schluß aller Zweckbeziehung, wobei der Mensch das höchste und letzte Glied an der langen Entwicklungskette bildet; also nichts weniger als der Materialismus, wie sich derselbe in der neuesten Zeit in der Naturwissenschaft so breit macht. Denn eben in dem Sinne des Darwin'schen Evolutionsprocesses wäre die menschliche Erziehung ganz in der Weise einer rein natürlichen Entwicklung anzustellen, nach den Grundsätzen der neuesten materialistischen Naturwissenschaft hätte die Weise der modernen Erziehung Sinn und Berechtigung. Dann stellt ja auch Diesterweg für seine moderne Pädagogik ein Evolutionsprincip auf, welches die „freie Entwicklung von Innen heraus“ anstrebt und sich wenig über das Niveau einer Darwin'schen Aufziehungslehre erhebt, besonders wenn der Mensch nichts als ein bloßes „Naturwesen“ sein soll. Auch die Erklärung Diesterweg's, „er lasse die Einzelwesen wie die Bäume nach ihrer Natur wachsen, in die Höhe, Breite und Tiefe, wo und wie sie können, nach ihrem gottgegebenen Naturell wollen und müssen“, harmonirt ganz mit der Anschauung Darwin's und setzt insbesondere keine wahre Freiheit im Menschen voraus, wie dieß der Darwin'schen Metamorphosentheorie ganz und gar conform ist. Und ein Dittes rühmt seine Pädagogik als eine anthropologische, ganz so wie einem Feuerbach alle Theologie nur Anthropologie ist. Ganz besonders lehrreich sind aber die Worte eines echten Darwinianers: „Wenn der Darwinianer sein Wissen von der Vergangenheit zu nichts anderem gebrauchte, als sie Abkömmlinge von Affen zu schelten, so beginge er eine Ungezogenheit; wenn er aber auf Grund der Abstammungslehre untersucht, welchen Einflüssen es der Mensch verdankt, daß sein Körper sich aus thierischer Unvollkommenheit emporgerungen zu menschlich edler Gestalt und sein Geist jene Ausbildung erlangte, welche ihn befähigt, das Höchste, die letzte Ursache aller Dinge zu denken, wenn es ihm durch diese Untersuchungen gelingt, für die körperliche und geistige Ausbildung des mit thierischer Körpergestalt und thierischem Triebe in die Welt tretenden Kindes neue praktische Erziehungsgrundsätze aufzustellen, die uns

gestatten, das Kind rascher und sicherer auf eine möglichst hohe Stufe menschlicher Vollkommenheit zu heben — dann wird wohl Niemand so thöricht sein, einen Stein zu werfen auf den, welcher der höchsten Aufgabe des Menschengeschlechtes, der Fortbildung des Individuums und der menschlichen Gesellschaft, von einer neuen Seite eine neue Unterstützung bringt.“ (Dr. Jäger, die Darwin'sche Theorie in ihrer Stellung zu Moral und Religion.)

Also Dr. Jäger hat richtig den Zusammenhang zwischen dem Darwinismus und der modernen Pädagogik herausgefunden und damit hat er denn auch die materialistische Grundlage der modernen Erziehung offen constatirt. Freilich ist derselben dadurch keine Stärke zugewachsen; denn wer immer die ganze Unsicherheit und volle Grundlosigkeit der Darwin'schen Hypothese kennt, die selbst unter den tüchtigsten Naturforschern die entschiedensten Gegner zählt, der wird es beurtheilen können, wie das stolze Gebäude der modernen Pädagogik so ganz und gar auf Sand gebaut sei. Darum hat aber auch die moderne Erziehung vor der des antiken Heidenthums so wenig voraus, daß es sich auch jetzt wiederum nur, wie ehemals, um die nationale Erziehung handeln soll, ja daß selbst ein gewisser Professor Häckel in Gena auf die schöne Idee kam, die Erziehungsmethode der alten Spartaner wieder zur Geltung zu bringen und in diesem Sinne jeglichen Gebrauch der Medicinen verurtheilte. Und hat ein Plautus gesagt: „Schlecht macht sich um den Bettler verdient, wer ihm Speise und Trank reicht, denn er verlängert dem Armen nur sein elendes Leben“; so drückt sich der Engländer Malthus noch bestimmter aus, wenn er sagt: „Ein Mensch hat, wenn seine Familie ihn nicht ernähren, noch die Gesellschaft seine Arbeit brauchen kann, nicht das mindeste Recht, irgend welchen Theil der Nahrungsmittel zu fordern und ist überflüssig auf Erden; an dem großen Gastmale der Natur ist für ihn kein Couvert gedeckt; die Natur gebietet ihm, sich wieder zu entfernen, und säumt nicht, dieses Gebot selbst auszuführen.“

Ja die praktischen Erfolge der modernen Erziehung haben bereits mehr als genug an den Tag gelegt, daß es nur der Materialismus sei, der sich in derselben breit mache. Schaching führt einige Proben moderner Erziehungsfrüchte aus Amerika an, wo in den öffentlichen Staatsschulen die moderne Pädagogik, welche möglichst von der Religion sich emancipirt, bisher am meisten durchgreifen konnte, und wir können nicht umhin dieselben hieher zu setzen. „Das Journal von Boston, der Herold, schreibt Schaching, veröffentliche in seiner Nummer vom 20. Oktober 1871 einen beachtenswerthen Artikel über die öffentlichen Schulen in den vereinigten Staaten. Es ist bekannt, daß die Freidenkerei die Grundlage dieser Staatsschulen ist; da dieselben bestimmt sind für die Kinder aller Bekenntnisse, so wird keine Religion in derselben gelehrt. Was die Folge davon ist, sieht man aus meinem Auszuge des Artikels des Herold nach der französischen Uebersetzung des Monde. Jedes Jahr veröffentlicht der Polizeichef die Statistik der Prostitutionshäuser der Stadt Boston; doch wie wenige Bürger werfen nur einen gleichgiltigen Blick auf das moralische Elend, von welchem dieses Gemälde einen Beweis liefert! Obgleich diese Zahlen beredt genug sind, um das menschliche Herz mit Scham und Traurigkeit zu erfüllen, so sind wir dennoch davon gewiß, daß sie uns nur ein schwaches Bild von der Ausschweifung und Sittenlosigkeit geben, welche in allen Klassen der Bostoner Gesellschaft herrschen. Vor wenigen Monaten wollte der Professor Agassiz, dessen Verdienste um die Wissenschaft Allen bekannt sind, eine persönliche Nachforschung auf diesem Gebiete anstellen, und was er gesehen, hat ihn mit Schrecken erfüllt. Indem er so in den Abgrund moralischer Verkommenheit blickte, in welchen Männer und Frauen gefallen, wollte er an der so gepriesenen Civilisation des 19. Jahrhunderts verzweifeln. Er durchlief alle Höhlen der Ausschweifung, sowohl die öffentlichen als die privaten, die sich über die ganze Stadt ausgebreitet haben, und erklärt, er habe einen Catalog aller dieser Schandhäuser gemacht und der Bewohner, die sie einschließen, und Thatfachen fest-



gestellt, welche geeignet sind, das Publikum mit Staunen zu erfüllen, wenn sie bekannt wären. Er hat diese unglücklichen Sclavinnen des Lasters ausgeforscht und die Ursachen erfahren, welche sie ins Verderben gestürzt. Zu seiner großen Ueberraschung schrieb der größte Theil derselben ihren Fall dem Einflusse zu, den die öffentlichen Schulen auf sie ausgeübt, und obgleich Boston mit Stolz auf seine religionslosen Schulen blickt, so scheinen sie doch einer vollkommenen Reform zu bedürfen. In der größten Anzahl dieser religionslosen Schulen circuliren unter den Kindern beiderlei Geschlechtes die obscönsten Bücher und Bilder. Das Geheimniß, mit welchem sie sich dieselben mittheilen, verleiht ihnen unwiderstehlichen Reiz und für den Professor Agassiz besteht kein Zweifel darüber, daß die Mehrzahl der Knaben und Mädchen solche Exemplare besitzen und sich gegenseitig leihen. Die Folgen, welche natürlich daraus entspringen, kann man sich leicht denken; es sind die verabscheuungswürdigsten Handlungen. Das Uebel beschränkt sich nicht bloß auf die Stadt Boston, es erstreckt sich auch auf die andern Städte und sogar auf die Dörfer.“ Und Schachting theilt noch mit, wie vor wenigen Jahren die zweitgrößte Stadt Massachusetts zu ihrem Schrecken entdeckt habe, daß eine ihrer religionslosen Schulen zu einem Theater der Ausschweifung geworden und die Kinder beider Geschlechter dort zusammenkommen, um ihren Leidenschaften zu fröhnen; ebenso habe man denselben Skandal kürzlich in einer andern religionslosen Schule entdeckt, den jedoch die Behörden vertuscht haben, um die Eltern nicht mit gerechtem Schrecken vor den religionslosen Schulen zu erfüllen.

Man sieht, wir haben nicht zu viel behauptet, wenn wir dasjenige, was wir den Materialismus in der Erziehung nannten, auch der modernen Erziehung vindicirten, und wir haben es im Einzelnen gesehen, wie die moderne Erziehung den Materialismus dokumentire. Wir schließen darum diesen Abschnitt mit den Worten eines auf dem Boden des positiven Christenthums stehenden Naturforschers: „Sicher können die Naturwissenschaften nie-

mal die wahre und höchste Bildung des Menschengeschlechtes begründen, niemals die Anforderungen des Geistes und Gemüthes in vollem Maße befriedigen; wo man sie zur alleinigen oder hauptsächlichsten Grundlage der Jugend- und Volkserziehung macht, wird man ein kaltes, hohles und geistloses Geschlecht heranziehen, in welchem die höchsten Güter der Menschheit verkümmern. Ein roher Materialismus, ein angebetetes goldenes Kalb ist die unausbleibliche Folge dieses Naturkultus. Schon liegen die Anfänge eines solchen Fetischdienstes vor uns und in doppelter Richtung, in der Wissenschaft und im Leben, in der Vergötterung der Materie und in der Sucht nach Reichthum und nach mühelosem Besitze.“ (R. Wagner, der Kampf um die Seele vom Standpunkte der Wissenschaft.)

C. Was ist das Endresultat der modernen Erziehung?

Drängt das Princip unerbittlich zu seinen Consequenzen hin, so wird die moderne Erziehung den „Materialismus in der Erziehung“ nicht bloß im Principe, sondern auch in seinen Consequenzen an den Tag legen. Wir haben es aber schon oben hervorgehoben, wie nicht nur das Verderben des Einzelnen, sondern auch der Völker und Nationen durch eben diesen Materialismus in der Erziehung eingeleitet und herbeigeführt wird, und nicht bloß die alten klassischen Völker hat der Materialismus zu Grunde gerichtet, sondern die französische Revolution selbst ist das beredteste Zeugniß, wie wir sahen, daß durch den Materialismus der sociale Ruin bedingt wird. Und in der That, der Materialismus läßt die Religion nicht zu Ehren kommen; und doch ist, wie Schaching treffend sagt, die Religion allein der Menschen Stab und Nutzen in allen Drangsalen und Widerwärtigkeiten. „Wo ist, fragt daher auch mit Recht derselbe Schaching, der Sterbliche, der, gedrückt von der Riesenlast der Prüfungen und herben Augenblicke, seine Zuflucht zur Mutter Natur genommen, um hier Trost und Rettung zu erlangen? Was nützt in solchen Lebenslagen, wo der Mensch, verlassen von aller Welt, hinausge-

stossen in die Nacht des Elends, nur sich und seinem Gotte angehört, was nützt da eine auf der Naturwissenschaft aufgebaute Erziehung? Kann die Wissenschaft vom Menschen, können Psychologie, Anatomie, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Chemie und Physik den Trost der heiligen Religion ersetzen?" Wer möchte aber auch nicht Schaching beistimmen, wenn er es als Thorheit bezeichnet, so etwas glauben zu wollen, und wenn er in der folgenden Weise fortfährt: „Und doch muß der Mensch etwas haben, um sein Herz auszufüllen, die Gewissensbisse zu ertöden, er muß etwas haben, was ihn wenigstens auf Augenblicke die Bitterkeit des Daseins vergessen läßt. In der Religion sucht er nicht, was er will, weil er nicht in ihrem fruchtbaren Schooße auferzogen worden, in der glaubenlosen Naturwissenschaft, die man ihm als unerschöpfliche Goldgrube alles irdischen Wohles angepriesen, findet er es nicht, und so wirft er sich denn ganz und ungetheilt dem Laster in die Arme. Hier ist er einem fortwährenden Wirbel preisgegeben. Eine Sünde, eine Thorheit wirft ihn der andern zu und das böse Element läßt ihn kaum zur Besinnung kommen; wenn je die Stimme des Gewissens sich regt, so kommt auch der Dämon der bösen Lust sogleich wieder, um jenen lästigen Mahner zu verschrecken. „Genieße das Leben, darin allein findest du Ruhe und Zufriedenheit, darin allein besteht das ganze menschliche Leben, die Erde ist unsere Glückseligkeit“, so raunt der Versucher dem Armen zu, und dieser, nicht fähig, zu widerstehen, weil ein Sklave der Sinnenleidenschaft, gibt den bösen Einflüsterungen Gehör, fröhnt dem ungezügelten Genuß, wird Materialist und sinkt schließlich zum Atheisten herab, denn es ist, wie der gelehrte Bossuet sagt, Niemand leicht ein Ungläubiger gewesen, der nicht zuvor erst ein Lasterhafter gewesen wäre.“

Etwas grell ist wohl die Illustration, welche uns da Schaching von den Wirkungen einer Erziehung gibt, welche der festen religiösen Grundlage entbehrt, jedoch sie ist darum nicht weniger wahr und sie gilt wesentlich auch von der modernen Erziehung, welche ja, wie wir gesehen haben, von der Religion ganz Um-

gang nimmt oder dieselbe doch thatsächlich zu keinem wirksamen Einflusse gelangen läßt. Wenn aber die moderne Erziehung die Moralität und das wahre Lebensglück des Einzelnen untergräbt, wird dann das Heil der Gesellschaft, das Wohl eines ganzen Volkes bestehen können? Es wird dieß um so weniger der Fall sein, als ja das wahre Volkswohl gerade auf die Religion basirt ist. „Religion und Moralität, sagt der große Staatsmann Washington, sind die unerläßlichen Stützen der öffentlichen Wohlfahrt. Der ist kein Mann des Vaterlandes, der diese mächtigen Pfeiler der menschlichen Glückseligkeit untergräbt. Jeder wahre Politiker ehrt und liebt sie eben so gewiß, wie jeder fromme Mensch. Ihre Beziehungen zum häuslichen und politischen Glücke sind unermeslich. Was bürgt für unser Eigenthum, unser Leben, unseren Ruf, wenn der Sinn der religiösen Verpflichtung sich vom Eide, diesem Anhaltspunkte der Gerichtshöfe, trennt? Vernunft und Erfahrung beweisen, daß Moralität im Volke ohne Religion nicht bestehen kann. Gerade sie sind es aber, die einer Volksregierung erst Lebenskraft geben müssen.“ Und dann ruht das ganze Gebäude des Staates auf der einzig durch die Religion gesicherten und geheiligten Grundlage der göttlichen Autorität, die um des Gewissens willen respektirt sein will. Die moderne Erziehung aber sichert nicht nur nicht diesen Stützpunkt, sondern ihr Materialismus läßt nur die Macht des Stärkeren gelten und darum muß sie consequent die Revolution zum Princip erheben.

Doch will denn die moderne Erziehung mit ihrer confessionslosen Schule nicht die Uneinigkeit zwischen den einzelnen Religionsparteien aufheben, insofern die Annäherung schon in der Jugend geschehe, wo die religiösen Differenzen am leichtesten zu verwischen seien; und ist denn nicht die religiöse Einheit für das rechte Gedeihen eines Volkes und eines Staates von ungeheurem Belange? Allerdings, und es liegt auch eine solche religiöse Einheit im Plane der Vorsehung, und wäre auch mit allem Eifer anzustreben, aber nur nicht auf dem Wege der confessionslosen Schule; denn auf diesem Wege geschähe es nur um den Preis eines totalen In-

differentismus, dieser religiösen Fäulniß, welche das Lebensmark des Einzelnen sowohl als ganzer Völker verzehrt. „Der Weg, sagte Hirscher in seiner Rede in der ersten Kammer der badischen Ständeversammlung, durch die Communal Schulen zum confessionellen Frieden zu gelangen, ist gewiß ein ganz verfehlter. Und könnte er irgend etwa zum Ziele führen, so geschähe es durch Herstellung eines allgemeinen confessionellen Indifferentismus, also durch Erstödtung aller religiösen Lebensfrische. Diese Erlahmung dessen in uns, was uns Wahrheit, Muth, Ausdauer, Gerechtigkeit, Liebe und Trost gibt, wäre aber ganz gewiß ein größerer Verlust. Weit besser eine durch die christliche Liebe geordnete confessionelle Entschiedenheit; ja diese indifferentische Lähmheit fehlte uns noch zu unseren übrigen trostlosen Zuständen.“ Und haben wir es schon oben hervorgehoben, wie Religion ohne Confession in Wahrheit nicht bestehen könne, so mögen die folgenden Worte eines erprobten Schulmannes die Bedeutung der Religion für den ganzen Schulunterricht dokumentiren: „Ohne Religion besteht keine wahre Disciplin unter den Kindern, ohne Disciplin kein gedeihlicher Unterricht. Nur da, wo ein religiöser Geist alle durchdringt, herrscht Ordnung, Sittlichkeit, Fleiß und Aufmerksamkeit, sind mit einem Worte alle Bedingungen eines erfolgreichen Lernens vorhanden. Wie soll aber in einer Communal Schule der religiöse Geist zur Herrschaft gelangen? Die Kinder empfangen ihn nicht, die Lehrer besitzen ihn nicht. Ihre wahre Würde als Erzieher haben sie in dem Augenblicke eingebüßt, als sie keine Religionslehrer mehr sind, und damit auch all ihr Ansehen bei Eltern und Kindern. Sie sind zu bloßen Stundengebern herabgesunken; ihr Beruf wird zu einem jämmerlichen Handwerk, das nur noch darin besteht, mit dem Stocke in der Hand die Anfangsgründe des allgewöhnlichsten Wissens armen schwachen Kindern beizubringen. Geistlos wird alles Lehren, geistlos wird alles Lernen betrieben; in falschem Lichte beschaut der Lehrer die Lehrgegenstände und in falschem Lichte nimmt sie der Schüler in sich auf. Man gehe einmal in eine Schule, wo ein von seiner Re-

ligion begeisterter Lehrer wirkt. Mit Lust und Liebe hängen, wenn er auch sonst das rechte Lehrgeschick hat, Eltern und Kinder an ihm. Darum ist sein Unterricht von Segen, das Lernen der Schüler von besonderem Erfolge. Nur der vermag ein solches Wirken recht zu beurtheilen und zu schätzen, der es selbst empfunden, selbst erlebt hat.“ (Die Schulfrage im Großherzogthum Hessen.) Nur um so mehr ist über die confessionslose Schule der Stab zu brechen und vermag die moderne Erziehung durch die Pflege derselben ihren Credit keineswegs zu erhöhen.

So steht es also fest, daß die moderne Erziehung ganz darnach angethan ist, das Wohl des Einzelnen sowohl, als auch der Völker zu untergraben, und daß nichts Geringeres, als die sociale Revolution, die Vernichtung jeder staatlichen Autorität und die Auflösung aller bestehenden Verhältnisse das Endresultat derselben sein wird. Ja der Socialismus steht nicht mehr als bloßes Schreckengeispel vor uns, sondern er hat bereits Fleisch und Blut angenommen und pocht an unsere Thore um Einlaß, wobei es besondere Beachtung verdient, daß er mit den Grundsätzen der „modernen“ Pädagogik sich ganz einverstanden erklärt und höchstens nur die Consequenzen aus dem aufgestellten Principe etwas schärfer zieht. Als der erste internationale Arbeitercongreß vom 3. bis 8. September 1866 zu Genf tagte, da wurden als die Postulate der Erziehung im Geiste des Socialismus erklärt: Ausbildung des Verstandes, Ausbildung des Körpers durch Turnunterricht und militärische Uebungen in der Schule, und technologische Erziehung, welche die allgemeinen Grundsätze aller Production erkläre und gleichzeitig das Kind und die Jugend in dem praktischen Gebrauch und die Handhabung der Elementarwerkzeuge aller Gewerbe einleite. Von der Religion verlautet kein Sterbenswörtlein, nicht einmal eine Aschenbrödel-Rolle wird ihr zugetheilt. Ja in dem 1869 veröffentlichten amtlichen Programme der demokratisch-socialen Allianz zu Genf heißt es geradezu: „Die Allianz erklärt sich als atheistisch; sie will Abschaffung der Culte, Einsetzung der Wissenschaft an die Stelle des Glaubens und der

menschlichen Gerechtigkeit an Stelle der göttlichen; Abschaffung der Ehe als politischen, religiösen, gesetzlichen und bürgerlichen Einrichtung. Sie verlangt vor Allem Abschaffung des Erbrechtes, damit künftig der Genuß gleichstehe der Production eines Jeden. Sie will für alle Kinder der zwei Geschlechter von ihrer Geburt an die Gleichheit der Mittel zu ihrer Entwicklung, d. h. des Unterhaltes, der Erziehung und des Unterrichtes zu allen Stufen der Wissenschaft, der Industrie und der Künste.“ Sodann faßten die 1871 zu Dresden versammelten 150 Delegirten der Arbeiter aus allen deutschen Ländern in der Erziehungsfrage die Resolutionen, daß die Schule von der Kirche getrennt und obligatorischer Unterricht in Volksschulen, unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Bildungsanstalten sein sollte. Und das Internationalen-Programm an die Wähler Frankreichs im Jahre 1869 stellte die Forderung nach einem vollständigen, allgemein verpflichtenden Laienunterricht auf Kosten der Nation und nach freier Kost für alle Kinder während der Dauer ihrer Studien; der Brüssler Congreß aber vom Jahre 1868 hatte einen wissenschaftlichen Unterricht verlangt, welcher von jeder religiösen Idee frei sei, und ein gewisser Richard von Lyon entblödete sich nicht zu sagen, in Beziehung auf den Unterricht müsse man dem unsittlichen Studium der Bibel die Lebensgeschichte gemeinnütziger Männer entgegenstellen.

Es liegt auf der Hand, der Socialismus ruht ganz auf demselben Principe, das die moderne Erziehung adoptirt hat, jener ist nur der letzte consequente Ausläufer von dieser, und darum muß sich die moderne Erziehung auch gefallen lassen, daß wir sie mit für das von der Internationale aufgestellte Programm verantwortlich machen, das da lautet: „Wir wollen die Freiheit Aller, die Gleichheit Aller, d. h. die sociale Revolution. Und unter socialer Revolution verstehen wir nicht eine jämmerliche, mit Hilfe der Finsterniß durchgedrückte Ueberraschung; die Revolution bezeichnet die vollständige Zerstörung der Bourgeoisieinrichtungen und die Ersetzung derselben durch andere. Was wir wol-

len, ist eine Nacht wie am 4. August 1789. Die Radicalen, selbst die weitest Vorgerückten, wollen einfach das sociale Gebäude neu anstreichen, aber seine gegenwärtigen Grundlagen erhalten; wir dagegen wollen wie die Constituante von 1789 in Beziehung auf den Feudalismus tabula rasa machen und alles neu aufbauen. In diesem Sinne sind wir revolutionär.“ (Progès du Locke vom 29. Januar 1870.) Und in der That, unter dem anthropologischen Erziehungsprincipe verbirgt sich nur die Genußsucht, der größte Materialismus des praktischen Lebens. Der Unbemittelte, der Arbeiter, will nun gleichfalls genießen; er will leben wie sein Mitmensch, er will gleiches Recht auf Reichthum und Ueberfluß haben, wie der egoistische Capitalist, der sich von seinem Schweiße mästet und ihn als Maschine zum Anfüllen der Geldkisten betrachtet. Hat man den Menschen die Materie, den Stoff als Würze des Lebens kennen gelehrt, so will er sich von der Güte des Gepriesenen auch überzeugen und darum genießen. Kann er sich den Genuß in göttlicher Weise nicht verschaffen, so greift er zum Rechte des Stärkeren und der Krieg Aller gegen Alle hat sich entsponnen. Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht ein Artikel des „Social-Demokrat“ vom 25. April 1866, wo es im Anschlusse an einen von Karl Vogt gehaltenen Vortrag heißt: „Die Naturwissenschaft kämpft mit schneidender Schärfe für die materialistische Ansicht: die materielle Lage des Arbeiterstandes muß zuerst und zwar ausschließlich gehoben werden, sie schließt zum großen Theile die geistige Hebung von selbst in sich. Es gibt nicht Körper und Geist, sondern nur eine einzige Materie, aus der alle Thätigkeiten, körperliche und sogenannte geistige, hervorgehen. Diese Materie durchdringt den ganzen Körper und wird fortwährend verbraucht und wieder ersetzt. Der Verbrauch derselben wird natürlich durch die kleinere oder größere Kraftentwicklung bedingt. Die Zufuhr geschieht durch die Aufnahme von Speisen und Verarbeitung derselben durch den Magen. Die Gehirnthätigkeit hängt eben von der Zufuhr von Speisen an den Magen ab, da diese Zufuhr die Gehirnthätigen, wie die aller

andern Muskeln und Organe, ersetzt und neue Kraft hinbringt. So ist nun leicht der Schluß zu ziehen, daß bei einem Menschen in gedrückter Lage — besonders wenn seine Vorfahren sich ebenfalls in einer solchen befunden, welche auf seine Zeugung von Einfluß gewesen — die seinem Magen nicht die nöthigen kräftigenden Speisen zuführen kann, auch die Hirnthätigkeit keine große und tüchtige ist, daß er sich in sogenannter geistiger Beziehung, trotz mannigfacher (das Gehirn schwächender) Anstrengung nicht so ausbilden kann, wie ein Mensch und zwar aus wohlhabender Familie, der (in Ueppigkeit erzeugt) von Jugend auf gute Nahrung dem Magen zugeführt hat.“

Das also sind die praktischen Schlüsse, welche man aus den Principien der modernen Naturwissenschaft zieht, jener Naturwissenschaft, die eben der modernen Pädagogik als Operationsbasis dient; und nun sage noch Jemand, daß das anthropologische Erziehungsprincip nicht schnurstraks zum Materialismus und dieser zur offenen Revolution führe. Wer nur klar und ruhig denken kann, der muß zu der bezeichneten Schlußfolgerung kommen, der muß einsehen, daß das Endresultat der modernen Erziehung nichts anderes sein kann als der Socialismus und demnach der Umsturz aller bestehenden Verhältnisse, die permanente Revolution. Und so liegt es denn auch vor Augen, warum die Männer des „rothen Gespenstes“ sich so warm um die nationale Erziehung annehmen. Es gilt ja, dem zukünftigen Volksstaate Bürger zuzuführen, die in der Materie Alles sehen, in ihr Alles ehren, was die irdische Glückseligkeit, eine andere gibt es ja doch nicht, zu begründen vermag, und weil eben die moderne Erziehung den Materialismus in der Erziehung vertritt, so huldigt man derselben und sucht durch dieselbe zum gewünschten Ziele zu gelangen. Und so wird denn, wie Schaching bemerkt, die religionslose Schule, das flegelhafte Schoßkind des aufgeblähten Liberalismus, die Brutstätte für jene Elemente, welche den häßlichen Gedanken nähren, den letzten König mit den Gedärmen des letzten Priesters zu erdrosseln.

D. Folgerungen.

Nachdem wir die drei gestellten Fragen, wie wir meinen, zur Genüge beantwortet haben, vermögen wir nunmehr aus dem Ganzen jene Folgerungen zu ziehen, welche uns unsere bisherigen Ausführungen nahe legen, und welche die in der Sache der Erziehung obwaltenden richtigen Grundsätze zum Ausdruck bringen sollen. Indem wir diese verzeichnen, fügen wir zu unserer theoretischen Untersuchung auch die entsprechende praktische Anwendung hinzu und machen so die angestellte Reflexion zu einer fruchtbaren, also zeitgemäßen. Es sind aber diese Folgerungen die folgenden:

1. Die moderne Erziehung ist durchaus verwerflich. Aus dem Materialismus stammend und zum Materialismus führend, ist sie selbst nichts anderes als der Materialismus in der Erziehung und als solcher hat sie kein Recht auf Anerkennung. Es gilt aber dieß von allen ihren Phasen, auch von jenen, die nur Uebergangsstadien bilden und die ja doch als solche nur Mittel zum Zwecke sind. Demnach trifft das Anathem nicht bloß die ausgesprochen religionslose Schule, welche diese Erziehung geradezu ohne Religion und Gott handhaben will und alles Religiöse aus dem Unterrichte schlechtthin ausschließt, ja allem Religiösen direkt entgegentritt. Es kann auch keine Gnade finden jene Erziehung, welche in der sogenannten confessionslosen Schule angestrebt wird, und zwar in der doppelten Weise, indem entweder die einzelnen Confessionen den Angehörigen ihrer Confession den Religionsunterricht ertheilen, während die anderen Unterrichtsgegenstände von allem Confessionellen strenge absehen, oder aber indem überhaupt der Religionsunterricht auf eine möglichst breite Basis gestellt und für die Angehörigen aller Confessionen eingerichtet wird. Im ersteren Falle kann ja überhaupt der confessionelle Religionsunterricht nicht wirksam durchdringen, da mit demselben der sonstige Unterricht nicht Hand in Hand geht und durch diesen leicht wieder abgebrochen wird, was jener aufgebaut hat. Denn ein ungläubiger Lehrer wird immer Mittel und Wege genug haben,

einer ihm verhaßten religiösen Anschauung entgegen zu arbeiten, und dann hat es auch mit dem Abscheu von dem bestimmt Confessionellen seine Schwierigkeiten. In mancher Beziehung, wie namentlich in der Geschichte, in den Naturwissenschaften kommt der profane Unterricht mit der confessionellen Anschauung in unmittelbaren Contact und der Lehrer müßte seine ganze persönliche Ueberzeugung verlängnen, er müßte eine ganz charakterlose Farblosigkeit annehmen, wenn sein Unterricht streng confessionslos sein sollte. Wir erwähnen beispielsweise die Reformationsgeschichte, wo das Gesagte gewiß praktisch sein wird. Jedenfalls entbehrt aber in dieser Art von confessionslosen Schulen der ganze profane Unterricht der festen religiösen Grundlage und ermangelt so insbesondere des erziehenden Charakters, welchen derselbe erst in seiner Beziehung auf die Religion erhält; es wird so höchstens eine Vielwisserei aber keine solide Bildung für den Ernst des Lebens erzielt und gar leicht wird der Schüler einer solchen confessionslosen Schule im praktischen Leben von der materialistischen Zeitströmung fortgetrieben, sowie diese Schule selbst schon durch die vielen Unzukömmlichkeiten, die der getheilte confessionelle Religionsunterricht nothwendig mit sich bringt, und die dort nur um so mehr auftreten, wo man den eingenommenen Standpunkt streng einhalten will, auf der abschüssigen Bahn im Sinne des Materialismus in der Erziehung, wie derselbe wesentlich der modernen Erziehung innewohnt, nach abwärts gedrängt wird.

Was aber den zweiten Fall anbelangt so stellt derselbe ohne hin schon ein fortgeschrittenere Stadium in der modernen Erziehung dar und ist man daher auch da schon um einige Schritte näher beim Ideale, dem der Materialismus in der Erziehung huldigt. Es kann ja da bei der innigen Verbindung von Religion und Confession der Religionsunterricht selbst unmittelbar nicht zur Geltung kommen und wird derselbe ein ganz farbloses und vages Gepräge an sich tragen, so daß er durchaus keine Ueberzeugung hervorrufen und den Anforderungen des praktischen Lebens nicht genügen kann. Ja derselbe wird ganz geeignet sein,

einen religiösen Skepticismus anzubahnen, welcher den fruchtbaren Boden abgibt für den praktischen Materialismus, und dieß um so mehr, als da auch nicht durch sonstige confessionelle Religionsübungen nachgeholfen zu werden vermag; und die Möglichkeit, daß der sonstige profane Unterricht der religiösen Ueberzeugung entgegen wirke, wird hier noch weniger ausgeschlossen sein, wenn nicht vielmehr die ganze Sachlage diesen geradehin dazu herausfordert. Man sage aber nicht, daß es gegenwärtig gar Viele gibt, welche keiner bestimmten Confession angehören wollen, oder die doch nicht die streng confessionellen Anschauungen ihrer Confession theilen, und demnach hätten denn diese ein Recht auf die besagte confessionslose Schule, in der ihre Kinder in ihrem Sinne und Geiste erzogen würden. Mögen diese ihre persönliche Stellung zur religiösen Frage vor Gott und der Welt wie immer selbst verantworten, das Kind hat jedenfalls ein Recht auf die Wahrheit und diese bietet ihr nur der confessionelle Religionsunterricht; in der confessionslosen Schule steht sie ihm nicht zu Gebote und darum hat diese auch von dieser Seite keinen Success zu erwarten, der ihr irgend eine Berechtigung zur Existenz geben würde; sie ist und bleibt eine Phase in der modernen Erziehung, mehr oder weniger stellt sie den Materialismus in der Erziehung dar, über den jeder Vernünftige das Verdammungsurtheil sprechen muß.

2. Die wahre und wirksame Erziehung gründet einzig und allein in der Religion und darum verlangt sie auch die confessionelle Schule, welche nicht nur den Religionsunterricht im Sinne der confessionellen Grundsätze ertheilt, sondern auch den sonstigen Unterricht auf die confessionelle Grundlage basirt. Der profane Unterricht geht Hand in Hand mit dem Religionsunterricht, die Lehrer, die alle derselben Confession angehören und unter der Aufsicht ihrer Confession stehen, wirken einmüthig zum gemeinsamen Zwecke zusammen, wodurch in dem Kinde eine feste und sichere Ueberzeugung angebahnt wird, welche auch im Leben Stand zu halten vermag. Wenn wir aber überhaupt für die confes-

nelle Schule im Sinne des festen und innigen Anschlusses der Religion an die Confession plaidiren, so haben wir insbesondere die christliche Religion im Auge, sowie dieselbe durch das kirchliche Bekenntniß getragen ist, und sprechen wir hier im Besonderen für die christliche, für die katholische Schule. Uns gilt ja Christus als derjenige, in dem allein Heil und Seligkeit gegeben ist, der einzig und allein das Wohl des Einzelnen sowohl, als der Völker zu begründen vermag; und wir hegen die Ueberzeugung, daß uns Christi Wahrheit und Gnade, diese beseligenden Güter des Christenthums, eben in der katholischen Kirche geboten werden. In diesem Sinne sind wir denn gewiß, daß die katholische Schule, welche die in der Familie begonnene Erziehung Hand in Hand mit der Familie fortführt, dem Kinde jene volle und lautere Wahrheit vermittelt, welche ihm über seine Lebensaufgabe den sichersten Aufschluß gibt. Den Himmel als seine wahre Heimat ansehend, wird es das irdische Leben nur als ein Durchgangsstadium betrachten und darum von den Beschwerden und Mühsalen dieses Lebens nicht beirrt werden. Von dem Verderben überzeugt, das die Sünde über die Welt gebracht, wird es die Welt im rechten Lichte betrachten und wird es vor arger Selbsttäuschung bewahrt. Sich und Alles Gott, dem Schöpfer und Herrn, unterthan wissend, wird es Gott und die von ihm auf Erden bestellten Autoritäten in demüthiger Unterwerfung anerkennen und in dem Einen Gotte Alles durch gemeinsame Liebe und gegenseitiges Zusammenwirken zu dem Einen Zwecke der Verherrlichung des Schöpfers und des allgemeinen Wohles der Geschöpfe verbunden sehen. Zugleich wird das Kind mit einem Schatze von nützlichen Kenntnissen bereichert, welche es seinen Platz in der Gesellschaft zu seinem eigenen und der Andern Wohle in der rechten Weise ausfüllen und es so durch die Zeitlichkeit pilgern lassen, daß es darüber nicht die Ewigkeit verliere, und sein ganzes Glauben und Wissen wird die volle Harmonie von Natur und Uebernatur, die Beachtung des Uebernatürlichen sowohl, wie die Respektirung des Natürlichen an den Tag legen. Damit aber sein Leben und Wirken hinter

seiner besseren Ueberzeugung nicht zurück bleibt, so gewöhnt sich das Kind von frühester Jugend an den fleißigen Gebrauch jener sakramentalen Gnadenmittel, welche die Sünde hinwegnehmen, die Leidenschaft zum Schweigen bringen, in den verschiedenen Lagen des menschlichen Lebens die erwünschte geistliche Hilfe bringen, und indem dasselbe so vom ersten Anfang an angehalten wird, Gott zu geben, was Gottes ist, lernt es auch, den Menschen allseitig zu geben, was der Menschen ist.

Das also ist die Thätigkeit der confessionellen, der katholischen Schule und es muß wohl einleuchten, wie sie im Verein mit der Familie eine wahre und richtige Erziehung begründe, welche dem praktischen Leben seinen sicheren Halt, der Gesellschaft ihren festen Bestand, dem Staate seine wahre Autorität sichert, welche im Glücke vor Uebermuth und Ausgelassenheit, im Unglücke vor Muthlosigkeit und Verzweiflung bewahrt, die die Kluft zwischen Reichthum und Armuth, zwischen Hoch und Nieder ohne jedwede Gewaltthätigkeit durch wahren Edelsinn und aufrichtige Nächstenliebe ausfüllt, in der und durch die alle Lebensfragen des Einzelnen sowohl, wie der Gesammtheit, die politischen nicht weniger als die socialen, ihre rechte befriedigende Lösung finden. Man wende aber nicht ein, die confessionelle Schule, und vorab die katholische Schule im Sinne des „extra ecclesiam nulla salus“, erzeuge Fanatismus und Intoleranz, und durch diese werde das Staatswohl gefährdet. Die confessionelle, die katholische Schule ruft wohl feste Ueberzeugung und energische Entschiedenheit hervor und darin besteht eben ihr großer Werth und ihre wichtige Bedeutung; jedoch so wie sie selbst auf Ueberzeugung basirt, lehrt sie auch in Andern die Ueberzeugung achten, und wenn sie zum Kampfe gegen den Irrthum anleitet, so flößt sie auch Liebe zu den Irrenden ein; und indem die katholische Erziehung einerseits an den göttlichen Factor der Gnade appellirt, während sie anderseits auf die menschliche Freiheit zu wirken sucht, so wird der katholisch Gebildete seine Liebe zu den Andersgläubigen eben nur durch Gebet, das diesen die Gnade Gottes zuführen soll, und

durch moralische Ueberzeugungsmittel, welche in keiner Weise die Freiheit verletzen, dokumentiren. Darin aber liegt kein Fanatismus und keine Intoleranz, sondern nur wahre und rechte Toleranz und darum ist auch von dieser Seite die confessionelle, die katholische Schule dem Staatswohle nicht abträglich, sondern nur förderlich. Ohnehin wäre nur der Indifferentismus das Gegenstück zu dem vorgeworfenen Fanatismus und der gerügten Intoleranz und dieser kann, wie wir schon oben bemerkten, weder des Einzelnen noch der Gesellschaft Glück begründen.

3. Muß die Erziehung auf der Religion basirt sein und ist darum der naturgemäße Charakter der Schule der confessionelle, so muß die Kirche auf die Erziehung den gebührenden Einfluß haben und darf die Schule von der Kirche nicht getrennt werden. Die Kirche ist ja die gottbestellte und dazu befähigte Trägerin der Religion und darum hat sie auch ein gottgegebenes Recht auf die Erziehung der Kinder und auf die Schule, in der die Erziehung geschehen soll. So wie Religion und Confession wesentlich und innig zusammenhängen, so ist die Confession von der Kirche bedingt, deren Autorität jene trägt und stützt; die Erziehung kann daher auch nur unter der Autorität der Kirche vor sich gehen, die confessionelle Schule muß wesentlich auch eine kirchliche sein, welche principiell unter der Autorität der Kirche steht, und in der der ganze Unterricht im Geiste der Kirche gehandhabt wird. Ueberhaupt ist ja der der Kirche von Christus gewordene Lehr- und Erziehungsauftrag ein allgemeiner und umfaßt daher gewiß auch die Kinder, die Christus auch eigens an sich und seine Kirche weist, indem er sagt, man lasse die Kleinen zu ihm kommen und wehre es ihnen nicht. Auch gehört durch die Taufe das Kind der Kirche an und hat die Kirche ein Recht, zu verlangen, daß dasselbe in ihrem Geiste erzogen werde; das Kind selbst aber hat durch die Taufe, die es zum Gliede des organischen Leibes der Kirche gemacht hat, das Recht erlangt auf die Erziehung im Sinne und nach dem Geiste der Kirche und darf demnach verlangen, daß es des Einflusses der Kirche auf seine Erziehung nicht beraubt werde.

Endlich besitzt die Kirche auf die Schule ein fest gegründetes historisches Recht. Die Kirche ist die eigentliche Gründerin der Schule und sie hat durch dieselbe durch alle kirchlichen Jahrhunderte herab unendlich viel zum Wohle der Menschheit gewirkt; ja bis in die neuere und neueste Zeit ist sie in unbestrittenem Besitze derselben gewesen. Dieses Rechtes ist aber die Kirche nicht etwa in Folge der Neugestaltung der Verhältnisse verlustig geworden. Denn einmal handelt es sich nicht um ein bloßes historisches Recht, sondern um ein geradezu göttliches, und dieses ist geradezu unveräußerlich; es kann allenfalls die Form, in der sie dieses Recht in der Schule zur Geltung bringt, sich ändern, aber die Sache selbst muß ihr gewahrt bleiben und muß sie daher stets zur Schule eine solche Stellung behalten, daß sie in derselben das ihr gegebene Recht auszuüben vermag. Und sodann liegt auch in den Verhältnissen der Neuzeit, wie in dem Aufwande, welchen Staat und Gemeinde für die Schule machen, in der Hebung der pädagogischen Wissenschaft, durchaus kein Rechtstitel zu einer solchen Besitzstörung; höchstens die besagte Formänderung könnte vielleicht als zeitgemäß Platz greifen und muß es dabei immer als Princip gelten, daß die Schule einen confessionellen Charakter habe, und daß in derselben die Kirche ihren Einfluß auch wirksam zur Geltung zu bringen vermöge.

4. Da die Aufgabe des Staates wesentlich in dem Rechtsschutze besteht, so obliegt es ihm auch, die Rechte der Familie und der Kirche auf Erziehung und Schule zu wahren und in diesem Sinne für die confessionelle und kirchliche Schule einzustehen. Zudem hat er selbst an der Schule und Erziehung Interesse, indem von der rechten Bildung und Erziehung der Staatsbürger das eigene Wohl, der eigene Bestand abhängt, und er wird darum Sorge tragen, daß die naturgemäß berufenen Organe ihre Erziehungs- und Unterrichtsaufgabe entsprechend zu lösen vermögen. Aber sein Recht auf die Schule ist immer nur ein secundäres, kein primäres, das der Familie und der Kirche zukommt; ja da es sich bei der Erziehung und dem Unterrichte um

die Sache des Geistes und des Gewissens handelt, so ist der Staat, der als solcher nur den äußeren Rechtsbestand mit seinen physischen Gewaltmitteln herhalten kann, gar nicht einmal fähig, Erziehung und Unterricht selbst unmittelbar in die Hand zu nehmen. Würde er daher die Familie und die Kirche von dem ihnen gebührenden Plaze verdrängen wollen, so könnte er sich doch nicht an deren Stelle setzen, sondern es entstünde da das Bedürfniß, die Lücke mit einer anderen Geist und Gewissen afficirenden Institution auszufüllen, etwa durch die Wissenschaft und deren in der Gelehrtenschule sich darstellende Repräsentation. Es würde da nur an die Stelle der gottergebenen und altbewährten Organe ein neues Organ treten, das seinen göttlichen Beruf erst nachweisen und seinen heilsamen Einfluß erst bewähren müßte, oder besser gesagt, in Gemäßheit unserer ganzen bisherigen Darstellung kann von einem solchen Tausche ohnehin keine Rede sein, und am wenigsten könnte der Staat einen solchen vornehmen, da er selbst auf die Schule gar kein primäres Recht besitzt, und abgesehen von dem unveräußerlichen göttlichen Rechte der Kirche, es sich auch nicht um ein Recht handelt, das sich vielleicht die Wissenschaft, resp. die Gelehrtenincorporation als deren Repräsentation auf die Schule im Laufe der Zeit erworben hätte, und das er demnach zu wahren berufen wäre. Würde aber der Staat dennoch mit Umgehung der Familie und Kirche die Erziehung und den Unterricht in die Hand nehmen, so würde er da nur der berechtigten Freiheit des Einzelnen nahe treten und einen despotischen Gewissenszwang ausüben müssen, indem er ohne durch von Gott berufene moralische Faktoren und wesentlich nur durch seine äußere Zwangsgewalt Unterricht und Erziehung in einem gewissen Sinne handhaben würde. Ein solches Vorgehen läge durchaus nicht im Geiste des Christenthums, sondern entspräche nur der heidnischen Staatsidee und würde jene nationale Erziehung involviren, welche wir oben als ein Characteristicum des Materialismus in der Erziehung kennen gelernt haben. Auch von Seite des Staates kann also die Schule nur als confessionelle und kirchliche bestehen und

darf davon auch dann nicht abgegangen werden, wenn der Staat mehrere Confessionen in seinem Territorium umfassen würde. Denn die confessionslose Schule ist einmal nicht zu billigen, wie wir früher darlegten, und trotz der Mehrheit der confessionellen Schulen vermag der Staat in seinem Schulwesen noch immer jene Einheit herzuhalten, sowie dieselbe für ein einheitliches Wirken im Sinne des gemeinsamen Staatszweckes nothwendig erscheint.

5. Haben unsere Ausführungen den richtigen Grundsätzen Ausdruck gegeben, so ergibt sich von selbst die Falschheit der folgenden verurtheilten Thesen des Syllabus: Die ganze Leitung der öffentlichen Schule, in denen die Jugend eines christlichen Staates erzogen wird, nur die bischöflichen Seminarien in einiger Hinsicht ausgenommen, kann und darf dermaßen der Staatsgewalt zukommen, daß kein Recht irgend einer anderen Autorität sich in die Schulzucht, in die Anordnung der Studien, in die Verleihung der Grade und in die Wahl und Approbation der Lehrer zu mischen, anerkannt werde. (N. 45.) — Ja selbst die in Klerikal-Seminarien innezuhaltende Studienordnung untersteht der Staatsgewalt. (N. 46.) — Es fordert die beste Staatseinrichtung, daß die Volksschule, die den Kindern aller Volksklassen zugänglich sind, und überhaupt die öffentlichen Anstalten, welche für höheren wissenschaftlichen Unterricht und die Erziehung der Jugend bestimmt sind, aller Autorität, Leitung und Einflußnahme der Kirche enthoben und vollständig dem Willen der weltlichen und politischen Autorität unterworfen seien nach dem Willen der Gewalthaber und nach Maßgabe der landläufigen Meinungen der Zeit. (N. 47.) — Katholische Männer können eine Art Jugendbildung billigen, die von dem katholischen Glauben und von der Autorität der Kirche ganz absieht und welche nur die Kenntniß der natürlichen Dinge und die Zwecke des irdischen socialen Lebens ausschließlich oder doch als Hauptzweck im Auge hat. (N. 48.) — Wir brauchen nicht mehr nachzuweisen, daß und in welchem Sinne diese Thesen falsch sind, und es wird nach all' dem Gesagten die Bemerkung genügen,

daß Pius IX. durch die Verurtheilung derselben mit aller Entschiedenheit und ganz dem richtigen Sachverhalte gemäß für die confessionelle und kirchliche Schule einstand. Das Ganze aber wollen wir mit den Worten Schaching's schließen: „Nur die christliche Pädagogik ist der Rettungsanker für die bedrohte Menschheit und zugleich der Baum, dessen kräftige, dicht belaubte Aeste sicheren Schutz und Schirm gewähren bei dem fürchterlichen Unwetter. Bereits zucken die dräuenden Blitze am dunklen Horizonte und bald wird es sich entladen, vorzüglich aber über die Häupter derjenigen, die als Schüler des negirenden 19. Jahrhunderts die „Milch frommer Denkungsart“ mit dem Drachengift der Hölle vertauscht haben. Die schnaubende Wuthgier der modernen Titanen schadet der ewigen Wahrheit nichts, und darin liegt unser Trost, unsere Zuversicht. Der im Himmel wohnt, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer.“ Sp.

Die Errichtung des Linzer Bisthums.

Ein Beitrag zur Diöcesangeschichte von F. Sch.

Am 13. März 1783 starb Leopold Ernest, Cardinal von Firmian, Fürstbischof von Passau.

Kaiser Joseph II. hatte auf diesen Todfall schon gewartet, um seinen Plan bezüglich einer Dismembration der Passauer Diöcese und Errichtung eines eigenen Bisthums für Oberösterreich ins Werk zu setzen und zu diesem Zwecke vom Hofrathe und Archivar Schmid die Berechtigung dazu aus dem Grunde, weil das Bisthum von Vorch nach Passau transferirt worden sei, in sophistischer Weise deduziren lassen.

Der für diesen Todfall bereits instruirte Landeshauptmann von Oberösterreich, Graf Thürheim, konnte daher schon Tags nach dem Ableben des Cardinals dem passauischen Generalvikar,